

I. Epoche des Mittelalters

auf unser Jahrhundert gelangt ist, die aber weder in der ursprünglichen noch in der späteren Erscheinung mit der von Ludwig dem Strengen gegründeten Klosterkirche von Furstentfeld verglichen werden konnte. Von Privathäusern aber reicht nur das Gollirhaus, jetzt als städtisches Archiv einer von den Annexen des alten Rathhauses rechts von dem überwölbten Durchgang vom Marienplatze zum Petersplatz, in die romanische Zeit hinauf und ist ausnahmsweise in Quaden aufgeführt (welchem in München seltenen Umstande wohl auch seine Erhaltung zuzuschreiben ist), aber innen wie aussen völlig schmucklos. Etwas besser werden die Verhältnisse mit Ludwig dem Bayer in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, obgleich auch die (Johannschwestern und in dem ihr eigenthümlichen Schmucke selbst noch sparsamer auftritt, als es der Backsteinbau verlangte. Der grosse Brand des Jahres 1327 gab reichliche Bauelegenheit; doch scheint des Kaisers Augenmerk mehr auf höhere Solidität, auf Ordnung und Rectificirung der Strassenlinie und besonders auf die Herstellung der beträchtlich erweiterten Befestigungsbauten als auf künstlerische Verschönerung gerichtet gewesen zu sein. Dass er namentlich weniger als andere deutsche Fürsten jener Zeit auf sich selbst Bedacht genommen, zeigt die von ihm stammende Erweiterung der Alten Veste durch den westlichen Trakt, der mit ungleich geringerer Prätension hergestellt ward, als der gleichzeitige Saalbau des Rathhauses, dem wenigstens imposante Grossräumigkeit nicht abgesprochen werden kann, wenn er sich auch nicht zu monumentalem Gewölbebau erschwingen konnte. Doch gewann die Stadt während seiner Regierungszeit jenen thurmreichen Charakter, der den gothisch mittelalterlichen Städten eigen ist. Man zählte um die neue Stadtmauer hundert Thürme, an den Thorbauten nach dem Barbakansystem zu je dreien gruppiert und in quadratischem und halbrundem Plane wechselnd, wodurch sie wenigstens nicht ohne den Reiz der Mannigfaltigkeit blieben. Die unsere Erscheinung der Stadt verschönernte sich noch durch den Umstand, dass die Thürme des Inneren die Zinnen der Mauer wie der Thurmverstrickungen überragten, weniger wegen ihrer namhafteren Höhe, als durch den Umstand, dass die leonmische Stadt um durchschnittlich 15 Meter, gegen Südstetten nahezu um das Doppelte, höher lag. Die Vorliebe für Thurmanlagen liess auch die Thürme der fünf leoninischen Thore nicht bloss erhalten, sondern veranlasste sogar ihren solideren und wohl auch höher geführten Wiederaufbau, ausserdem aber entschiedte man sich für den Mangel an architektonischem Schmuck dadurch, dass man die Paraden der Thürme durch Malerei belebte. Am meisten geschah diess an den Thürmen der inneren Stadt, ferner an den Thoren, doch findet sich auch die Notiz, dass selbst die Thürme, welche die Mauerlinie unterbrachen und die Mauer des Zwingers mit dem bayerischen Rautenwappen, seit Ludwig dem